

Gegen das Schlachten ohne Betäubung

Georg Kreis: «Schächtgegner: Aufschlussreiche Inkonsequenz», «Forum» Nr. 38

Bei Prof. Georg Kreis wird der Wähler in zwei Lager aufgeteilt: in solche, welche seine Meinungen teilen und unterstützen, und solche, welche sich erlauben, seinen Ansichten zu widersprechen. In der Anti-Kreis-Bewegung wird noch unterschieden nach Rassisten, Antisemiten oder einfach Diskriminierenden. Damit soll jede Gegenstimme zu seiner Doktrin diskussionslos im Keime erstickt werden.

Das meint er jedenfalls, wenn er nur die Tierschützer, Bauern und Metzger als unerreichbare und uneinsichtige Zielgruppen gegen die Abschaffung des Schächtverbots bezeichnet. Bei vielen Abstimmungen fanden vor allem die Tierschützer nicht die notwendige Zustimmung des Volkes, vor allem wenn es um Extrempositionen ging. Diesmal

wissen sie eine grosse Mehrheit – auch des Fleisch essenden Stimmvolkes – hinter sich. Als Konsument finde ich es mehr als nur sympathisch und bezeichnend, dass sich die Metzger dieses Landes gegen das Schlachten ohne Betäubung einsetzen: Ich bin sicher, dass diese Grundhaltung sehr vielen Menschen Mut machen wird, gegen die Aufhebung des Schächtverbots in der Schweiz zu kämpfen und letztlich dagegen zu stimmen.

Es ist bössartig, alle diejenigen als Rassisten oder Antisemiten zu verunglimpfen, welche sich dagegen wehren, dass Tiere vor dem Schlachten nicht mehr betäubt werden sollen. Im Namen keines Gottes und keiner Religion, Sekte oder Ideologie rechtfertigt sich die Rückkehr zu Methoden des Mittelalters.

Prof. Kreis will – wie höchste politische Kreise auch – alle Befürworter des Schächtverbots als judenverachtende, rassistisch motivierte oder zumindest Minderheiten diskriminierende Patrioten abtun. Das ist Nötigung pur, weil Herr Kreis immer wieder mit erhobenem Zeigefinger vor oder nach seinen Ausführungen mündlich oder schriftlich darauf hinweist, dass er Präsident der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus sei. Widerrede wird also notiert!

Es würde Herrn Prof. Kreis gut anstehen, mit den von ihm vertretenen Kreisen eine Lösung zu erarbeiten, welche einerseits das Schächtverbot respektiert und trotzdem den Zusatz «koscher» verdient. Antirassismus bedeutet nämlich auch, Stimmungen nicht unnötig aufzuheizen, sondern Minderheiten so in eine bestehende Gesellschaft einzufügen, dass Mehrheiten gut damit umgehen können. Damit würde auch sein Integrationsfeldzug glaubwürdiger.

René Krähenbühl, Füllinsdorf